
Das Grab Jesu

«Kommet her und sehet die Stätte, da der Herr gelegen hat» (Matthäus 28,6).

Ein jeder Zug aus dem Leben Christi ist für uns von hoher Wichtigkeit. Wo wir unseren Heiland erblicken, verdient Er unsre vollste Aufmerksamkeit.

*«Das Kreuz, das Kripplein und die Kron’,
Sie zeugen all’ vom Gottessohn.»*

Seine ganze mühselige Pilgrimschaft von der Krippe in Bethlehem bis zum Kreuz auf Golgatha, wovon zeugt sie als von Ihm und seiner Herrlichkeit. Jeder Ort, den Er betreten, ist für uns geweiht, einfach deswegen, weil da der Fuß des Heilandes der Welt und unseres eigenen Erlösers einst gewandelt hat. Wenn Er auf Golgatha ankommt, wird unsre Aufmerksamkeit noch erhöht; hängt Er dann gequält und gemartert am Kreuz, so richten sich alle Gedanken auf Ihn, und unsre innige Liebe erlaubt uns nicht, Ihn zu verlassen, selbst wenn Er nach geendetem Kampfe den Geist aufgibt. Sein Leib, wenn vom Kreuz herabgenommen, ist immer noch lieblich in unseren Augen; wir verweilen mit schmerzlichem Wohlgefallen bei der blutbeflossenen Leiche. Mit den Augen des Glaubens entdecken wir den Joseph von Arimathia und den schüchternen Nikodemus, die im Verein mit jenen heiligen Weibern die Nägel herausziehen und den zerrissenen Leib vom Kreuz herabnehmen; wir sehen, wie sie Ihn in reine Leinwand wickeln, Ihn hastig in Binden von Spezereien hüllen, dann in sein Grab legen und wegen des hereinbrechenden Sabbats nach Hause eilen. Wir werden bei dieser Gelegenheit hingehen, wo Maria am Morgen des ersten Wochentages hinging, als sie vor Tagesanbruch vom Schlummer erwachte und aufstand, um frühe am Grabe Jesu zu sein. Wir wollen unter dem Beistand des heiligen Geistes es versuchen ihr nachzugehen, nicht mit den Füßen, sondern im Geiste. Wir wollen an jenem Grabe stehen, wir wollen es untersuchen, und wir hoffen, eine Stimme der Wahrheit aus dessen hohlem Schoß zu vernehmen, die uns trösten und belehren wird, so daß wir beim Weggehen vom Grabe Jesu werden sagen können: «Es war nichts andres, denn die Pforte des Himmels, ein geweihter Ort, voll feierlichen Ernstes und geheiligt durch den gemarterten Leib unsers teuren Heilandes.»

Erstens ergeht hier eine Einladung. Ich werde meine Bemerkungen heute damit beginnen, daß ich alle Christen einlade, mit mir zum Grabe Jesu zu kommen. «Kommet her und sehet die Stätte, da der Herr gelegen hat.» Wir wollen trachten, den Ort anziehend zu machen; wir wollen euch freundlich bei der Hand nehmen und an das Grab hinführen, und möge es unserm Meister gefallen, unser Herz in uns brennen zu lassen, während wir auf dem Wege miteinander reden.

Weg, ihr Leichtsinnigen, ihr Seelen, deren Leben Lachen, Torheit und Scherz ist! Weg, ihr gemeinen und fleischlichen Seelen, die ihr keinen Geschmack für das Geistliche, keine Freude am Himmlischen habt! Wir begehren eure Gesellschaft nicht; wir sprechen mit Gottes Geliebten, mit den Erben des Himmels, den geheiligten Erlösten, denen, die reines Herzens sind, und wir sagen zu ihnen: «Kommet her und sehet die Stätte, da der Herr gelegen hat.» Es bedarf bei euch gewiß keines besonderen Antriebs daß eure Füße sich zum heiligen Grabe hin bewegen; doch wollen wir alle Kraft anwenden, um euren Geist dorthin zu ziehen. Kommet also, denn es ist dies ein berühmter, hehrer Wallfahrtsort, es ist der Ruheplatz des Mannes, des Wiederherstellers unsers

Geschlechts, des Siegers über Tod und Hölle. Die Menschen machen Hunderte von Stunden, um den Ort zu sehen, wo ein Dichter zuerst das Licht der Welt erblickte; sie suchen die Denkmäler mächtiger Helden oder die Gräber anderer berühmter Männer auf; doch wohin soll der Christ gehen, um das Grab eines so berühmten Mannes zu finden, wie Christus es war? Nennet mir den größten Menschen, der je lebte – ich sage euch, der Mensch Jesus Christus war «mit dem Öl der Freuden gesalbt über seine Genossen.» Wenn ihr eine Kammer suchet, geehrt als der Ruheplatz eines großen Geistes, so wendet euch hierher; wenn ihr am Grabe eines Heiligen anbeten wollt, kommet hierher; wenn ihr den geweihten Ort sehen wollt, wo das auserlesenste Gebein, das je geschaffen worden, eine Zeitlang lag, so kommet mit mir, Christen, in den stillen Garten, nahe bei Jerusalem.

Kommet mit mir auch deswegen, weil es das Grab eures besten Freundes ist. Die Juden sagten von Maria: «Sie geht zu seinem Grabe, daß sie daselbst weine.» Einige von euch haben ihre Freunde verloren, ihr habt Blumen auf ihre Gräber gepflanzt, ihr geht und sitzt abends auf den grünen Rasen und benetzt das Gras mit euren Tränen, denn da liegt eure Mutter und da euer Vater oder euer Weib. O kommt in stillem Schmerz mit mir zu dem düsteren Garten, wo euer Heiland begraben liegt; kommet zu dem Grab eures besten Freundes, eures Bruders, ja eines, der «fester anhängt denn ein Bruder.» Komm du zu dem Grabe deines teuersten Verwandten, o Christ, denn Jesus ist dein «Mann»; «der dich gemacht hat, ist dein Mann, Herr Zebaoth heißt sein Name.» Zieht dich die Liebe nicht zu Ihm hin? Gewinnen dir die holdseligen Lippen nicht das Herz ab? Ist nicht der Ort geheiligt, wo ein so Heißgeliebter schlief, wenn auch nur für einen Augenblick? Beredte Worte sind hier gewiß nicht nötig, und wären sie es, ich habe keine. Ich habe nur die Kraft, einfach, aber ernst unseren Text zu wiederholen: «Kommet her und sehet die Stätte, da der Herr gelegen hat.» Besuchet an diesem Ostermorgen sein Grab, denn es ist das Grab eures besten Freundes.

Ja noch mehr: ich will euch noch weiter zu dieser frommen Wallfahrt antreiben – kommet, denn die Engel gebieten es euch. Die Engel sagten: «Kommet her und sehet die Stätte, da der Herr gelegen hat.» Die syrische Übersetzung lautet: «Kommet her und sehet die Stätte, da unser Herr gelegen hat.» Ja, die Engel stellten sich in eine Linie mit jenen armen Weibern und gebrauchten ein gemeinsames Fürwort – unser. Jesus ist der Herr der Engel sowohl, als der Menschen. Ihr schwachen Weiber, ihr habt Ihn Herrn genannt, ihr habt seine Füße gewaschen, ihr habt für seine Bedürfnisse gesorgt, ihr seid an seinen Lippen gehangen, um die honigsüßen Worte aufzufassen, die Er aussprach, ihr saßet da, entzückt von seiner mächtigen Beredsamkeit, ihr nennet Ihn Meister und Herr, und ihr tut wohl daran. «Doch», sprach der Seraph, «Er ist auch mein Herr»; er neigte sein Haupt und sagte mild: «Kommet her und sehet die Stätte, da unser Herr gelegen hat.» Fürchtest du denn, mein Christ, in jenes Grab hinabzusteigen? Bebst du hineinzutreten, wenn der Engel mit seinem Finger darauf deutet und spricht: «Kommet, wir wollen miteinander gehen, Engel und Menschen, und das königliche Schlafzimmer sehen?» Ihr wisset, daß die Engel in sein Grab gingen, denn sie saßen einer zu seinen Häupten und der andre zu seinen Füßen, in heiliger Betrachtung versunken. Ich stelle mir jene glänzenden Gestalten vor, wie sie dasaßen und miteinander redeten. Einer von ihnen sagte: «Da lagen seine Füße», und der andre erwiderte: «Und da seine Hände und da sein Haupt.» Und in himmlischer Sprache redeten sie von den tiefen göttlichen Dingen, dann beugten sie sich nieder und küßten den felsigen Boden, der für die Engel selbst geheiligt worden war, nicht weil sie da erlöst wurden, sondern weil da ihr Herr und ihr Fürst, dessen hohen Befehlen sie gehorchten, für eine Weile der Sklave des Todes und der Gefangene der Hölle wurde. Komm also, mein Christ, denn Engel sind die Pförtner, um das Tor aufzuschließen; komm, denn ein Cherub ist dein Führer, der dich in den Totenort des Todes selbst bringt. Nein, bebe nicht vor dem Eingang zurück, laß dich die Finsternis nicht erschrecken, die Ausdünstungen des Todes machen das Gewölbe nicht feucht, auch enthält die Luft darinnen nichts Ansteckendes. Komm, denn es ist ein reiner und gesunder Ort. Fürchte nicht, jenes Grab zu betreten. Ich will zugeben, daß Totengrüfte nicht der Ort sind, wohin wir,

die Lebensfrohen, gern gehen. Es ist etwas Düsteres und Ungesundes um eine Totengruft; es ist da ein schädlicher Verwesungsgeruch; oft entsteht Pestilenz, wo ein toter Körper gelegen hat. Doch fürchte es nicht, mein Christ, denn Christus wurde nicht in der Hölle (im Hades) gelassen, auch hat sein Leib die Verwesung nicht gesehen. Komm, es ist da kein übler Geruch, ja vielmehr ein Wohlgeruch. Tritt da herein, und wenn du je Ceylons gewürzte Düfte eingeatmet hast, oder die Winde, die von Arabiens Lustwäldern kommen, wirst du sie noch weit durch den süßen heiligen Wohlgeruch übertroffen finden, den der gebenedeite Leib Jesu zurückgelassen hat, jenes Alabastergefäß, das einst die Gottheit in sich schloß und dadurch lieblich und kostbar gemacht wurde. Wähne nicht, du werdest etwas deine Sinne Beleidigendes finden. Die Verwesung hat Jesus nie gesehen; keine Würmer verzehrten je sein Fleisch; keine Fäulnis drang je in sein Gebein ein; Er sah keine Verwesung; drei Tage schlief Er, aber nicht lange genug, um zu faulen; Er stand bald auf, vollkommen wie Er eintrat, so vollkommen als da seine Glieder zum letzten Schlummer bestattet wurden. Komm denn, mein Christ, richte deine Gedanken einzig dahin, nimm alle deine Kraft zusammen; hier ist eine freundliche Einladung, laß sie mich abermals und dringend erneuern. Laß mich dich an der Hand der stillen Beschauung nehmen, mein Bruder; laß mich dich an dem Arm deiner Einbildungskraft nehmen, und laß mich abermals zu dir sagen: «Komm her und siehe die Stätte, da der Herr gelegen hat.»

Es ist noch ein weiterer Grund, um welches willen ich wünsche, daß du dieses königliche Grab besuchest: Weil es ein ruhiger Ort ist. O, ich habe mich nach Ruhe gesehnt, denn ich habe das Geräusch der Welt so lange in meinen Ohren gehört, daß ich

*«Um ein Hüttlein in der Wildnis tief,
Des Urwalds lange, düst're Schatten»*

gebeten habe, wo ich mich auf immer verbergen könnte. Ich bin dieses mühseligen und prüfungsvollen Lebens satt; mein Leib ist müde, meine Seele möchte gar zu gern ein wenig ausruhen. Ich wollte, ich könnte mich am Rande eines murmelnden Baches niederlassen und nichts um mich, als die schönen Blumen und die nickenden Weiden haben. Ich wollte, ich könnte still ruhen, wo die Luft Balsam dem gequälten Gehirn bringt, wo kein Geräusch ist, als das Sumsen der Sommerbiene, kein Flüstern, als das der lauen Winde, und kein Gesang, mit Ausnahme des Trillerns der Lerche. Ich wünsche, ich könnte einen Augenblick ruhig leben. Ich bin ein Mann der Welt geworden; der Kopf schwindelt mir, meine Seele ist müde. O, möchtest du Ruhe haben, mein Christ? Du Kaufmann, möchtest du dich erholen, möchtest du dich einen Augenblick sammeln? – dann komm hierher. Es ist dies ein Lustgarten, weit weg von dem Geräusch Jerusalems. Das Sausen des Rades der Industrie und des Handels wird dich da nicht erreichen. «Komm her und siehe die Stätte, da der Herr gelegen hat.» Es ist ein lieblicher Ruheplatz, ein Nebenzimmer für deine Seele, wo du von deinen Kleidern den Staub der Erde wegbürsten und eine Weile im Frieden über dich nachdenken kannst.

Zweitens wird unsre ganze Aufmerksamkeit in Anspruch genommen. Bis jetzt habe ich euch eingeladen, nun wollen wir in das Grab eintreten; wir wollen es genau untersuchen, und uns alles merken, was damit in Verbindung steht.

Merket euch erstens, daß es ein kostbares Grab ist. Es ist kein gewöhnliches Grab, es ist keine mit dem Spaten für einen Armen gegrabene Grube, wo die Überreste seines elenden und abgemarterten Leibes verborgen werden sollen. Es ist ein fürstliches Grab, es wurde von Marmor gemacht und in die Seite eines Felsen gehauen. Hier stehe still, gläubiger Christ, und frage, warum Jesus ein so kostbares Grab hatte. Er hatte keine feinen Kleider; Er trug einen ungenähten Rock, von oben an gewirkt durch und durch, ohne die geringste Stickerei; Er bewohnte keinen prächtigen Palast, denn Er hatte nicht, da Er sein Haupt hinlegte; seine Sandalen waren nicht mit Gold geschmückt oder mit Brillanten besetzt; Er war arm. Warum liegt Er denn in einem edeln Grabe?

Die Antwort ist: Christus wurde erst geehrt, als seine Leiden überstanden waren. Christi Leib erduldeten Schmach, Schande, Verspeißung und Schläge, bis Er sein großes Werk vollbracht hatte; Er wurde mit Füßen getreten, Er wurde «von den Menschen verachtet und verworfen, ein Mann der Schmerzen und mit Krankheit gezeichnet.» Doch in dem Augenblick, wo Er sein Werk vollbracht hatte, sprach Gott: «Nicht länger soll dieser Leib verunehrt werden; wenn Er schlafen soll, so sei es in einem ehrenvollen Grabe; wenn Er ruhen soll, so mögen Ihn Edle bestatten; ein Joseph, der Ratsherr, und ein Nikodemus, der Gesetzeslehrer, sollen bei dem Begräbnis gegenwärtig sein; der Leib soll mit köstlichen Spezereien einbalsamiert werden; Er soll Ehre haben, Er ist lange genug verhöhnt, geschändet, verspieen und geschlagen worden, Er soll jetzt achtungsvoll behandelt werden.» Verstehst du, was das bedeutet, mein Christ? Jesus, nachdem Er gehorsam bis zum Tode am Kreuz gewesen, schlief in einem kostbaren Grabe, denn nun liebte und ehrte Ihn sein Vater, weil sein Werk vollbracht war.

Doch obgleich es ein kostbares Grab ist, ist es ein fremdes. Ich sehe darüber geschrieben: «Geweihet dem Andenken der Familie des Joseph von Arimathia», und doch schlief Jesus darin. Ja, Er wurde in eines andern Grab begraben, Er, der kein eigenes Haus hatte und in anderer Menschen Wohnungen sich aufhielt, der keinen eigenen Tisch führte, sondern von seinen Jüngern und Jüngerinnen unterhalten wurde, der Schifflein mietete, um darin zu predigen, und gar nichts in der weiten Welt hatte – Ihm mußte die Liebe ein Grab geben. O, sollten die Armen nicht Mut fassen? Sie fürchten, auf Kosten ihrer Nachbarn begraben zu werden; doch wenn ihre Armut etwas Unvermeidliches ist, warum sollten sie erröten, da ja Jesus Christus selbst in eines andern Grab begraben wurde? Ach, ich wünsche, ich hätte Josephs Grab gehabt, um Jesum darin begraben werden zu lassen. Der gute Joseph dachte, er hätte es für sich ausbauen lassen und seine Gebeine sollten darin ruhen. Er hatte es zu seiner Familiengruft betuchten lassen, und siehe, der Sohn Davids macht es zu einem der Gräber der Könige. Doch indem er es dem Herrn lieh, verlor er es nicht, bekam es vielmehr mit köstlichen Zinsen zurück. Er lieh es Ihm bloß auf drei Tage, dann trat es Christus wieder ab; Er hatte es nicht besteckt, sondern gereinigt und geweiht, ja weit heiliger gemacht, so daß es in Zukunft eine Ehre sein mußte, darin begraben zu werden.

Es war ein fremdes Grab, und warum? Sicherlich nicht, um Christum zu entehren, sondern zu zeigen, daß, wie seine Sünden Fremder Sünden waren, so Er in einem fremden Grabe begraben wurde. Christus hatte keine eigenen Schulden, Er nahm die unsrigen auf sein Haupt; Er beging nie ein Unrecht, sondern belastete sich mit allen meinen und allen euren Übertretungen, wenn wir'anders glauben. Von seinem ganzen Volke, von allen Kindern Gottes ist es wahr, daß Er ihre Krankheit trug und ihre Schmerzen auf sich lud und sich am Kreuz für sie dargab; deswegen wie es Fremder Sünden waren, so ruhte Er in einem fremden Grabe; wie es zugerechnete Sünden waren, so war es ein Ihm bloß zugerechnetes, nicht gehöriges Grab. Es war nicht sein, es war Josephs Grab.

Laßt uns in dieser frommen Untersuchung nicht müde werden, sondern mit angestrenzter Aufmerksamkeit alles beobachten, was mit dieser heiligen Stätte in Verbindung ist. Wir bemerken, daß das Grab in einen Felsen gehauen war. Warum das? Der Fels der Ewigkeit war in einem Felsen begraben – ein Fels innerhalb eines Felsen. Doch warum? Die meisten Schrifterklärer sind der Ansicht, Gott habe es deswegen getan, damit niemand glaube, die Jünger oder andre Leute seien etwa durch einen verborgenen Gang eingedrungen und hätten den Leichnam Jesu gestohlen. Es ist wahrscheinlich, daß dies der Grund war; doch, o meine Seele, kannst du nicht einen geistlichen Grund finden? – Christi Grab war in einen Felsen gehauen. Es war kein gemauertes Grab, das vom Wasser hätte weggerissen werden oder zusammenstürzen und verfallen können. Das Grab steht, wie ich glaube, noch ganz bis auf den heutigen Tag, wenn nicht für das natürliche, so doch für das geistige Auge. Dasselbe Grab, das Pauli Sünden aufnahm, wird auch meine Übertretungen in sich aufnehmen, denn wenn ich meiner Sündenlast je los werden soll, so muß sie sich von meinen Schultern weg in sein Grab wälzen. Es war in einen Felsen gehauen, so daß, wenn ein Sünder vor

tausend Jahren selig wurde, ich auch erlöst werden kann, denn es ist ein Felsengrab, worein meine Übertretungen für immer gelegt wurden, begraben, um nie wieder aufzustehen.

Ihr werdet weiter bemerken, daß es ein Grab war, darinnen niemand je gelegen war. Christoph Neß sagt: «Vor seiner Geburt lag Christus in einem jungfräulichen Leibe, und nach seinem Tode wurde Er in ein jungfräuliches Grab gelegt; Er schlief, wo nie ein Mensch zuvor geschlafen hatte.» Der Grund war, daß man nicht sagen könnte, es sei ein anderer auferstanden, denn es war niemand je darin gelegen, und so eine Verwechslung der Personen unmöglich. Auch konnte man nicht sagen, es sei ein alter Prophet an dem Orte begraben worden, und Christus sei auferstanden, weil Er dessen Gebeine berührt habe. Ihr wisset, daß, nachdem Elisa begraben war, und man bald darauf einen Mann in sein Grab warf, dieser, sobald er seine Gebeine anrührte, wieder lebendig wurde. Christus berührte keines Propheten Gebein, denn keiner hatte je da geschlafen; es war eine neue Kammer, worin der König des Weltalls drei Tage und drei Nächte ruhte.

Sind wir aufmerksam gewesen, so haben wir aus dem Bisherigen etwas lernen können. Wir wollen uns aber noch einmal niederbeugen, ehe wir das Grab verlassen und auf einen weiteren Gegenstand acht haben. Wir sehen das Grab; doch – bemerkt ihr die Grabtücher, alle zusammengewickelt und an ihren Ort gelegt, das Schweiß Tuch aber beiseits eingewickelt? Warum sind die Grabtücher zusammengelegt? Die Juden sagten, Räuber hätten den Leichnam Jesu gestohlen; doch wäre dem so, würden sie gewiß auch die Tücher gestohlen haben; es wäre ihnen nie in den Sinn gekommen, sie zusammenzuwickeln und sorgfältig auf die Seite zu legen; sie würden allzu große Eile gehabt haben, um nur daran zu denken. Warum geschah es also? Um uns zu beweisen, daß Christus nicht hastig sein Grab verließ; Er schlief bis zum letzten Augenblick, dann erwachte Er; Er wartete ruhig seine Zeit ab. Sie sollen nicht mit Eilen ausziehen, noch mit Flucht wandeln, sondern zur bestimmten Stunde soll sein Volk zu Ihm kommen.

So erwachte also zur bestimmten Zeit, im entscheidenden Augenblick, Jesus aus seinem Schläfe, legte gemächlich seine Binden und Tücher ab, ließ sie alle hinter sich und kam in seiner reinen und nackten Unschuld hervor, vielleicht um uns zu zeigen, daß, da Kleider erst infolge des Sündenfalls eingeführt worden, jetzt, wo die Sünde durch Ihn versöhnt war, Er ihrer nicht mehr bedürfe. Ja, Kleider sind Sündendecken; wenn wir uns nicht verschuldet hätten, dürften wir keine tragen.

Das Schweiß Tuch aber oder das Tuch, das Er um den Kopf gehabt – merket es wohl! – war beiseits eingewickelt. Die Grabtücher wurden zurückgelassen, damit sie jeder abgeschiedene Christ tragen kann. Das Totenbett ist wohl mit den Kleidern Jesu überzogen, doch das Kopftuch – bei uns das Taschentuch – war allein zusammengelegt, weil der Christ, wenn er stirbt, seiner nicht bedarf; die Trauernden brauchen es und sie allein. Wir werden alle Grabtücher tragen, doch das Kopftuch (das Taschentuch) werden wir nicht brauchen. Wenn unsre Freunde sterben, wird uns ein Taschentuch in die Hand gegeben, doch unsre heimgegangenen Brüder und Schwestern brauchen es nicht. Nein, Gott, der Herr, hat alle Tränen von ihren Augen abgewischt. Wir stehen und betrachten die Leichname der lieben Abgeschiedenen; wir befeuchten ihre Angesichter mit unseren Tränen, ja, lassen ganze Schauer von Schmerz auf ihre Häupter fallen; doch weinen sie? O nein. Könnten sie von den Himmelshöhen herab mit uns reden, so würden sie sagen: «Weine nicht um mich, denn ich bin verklärt; traure nicht um mich, ich habe eine arge Welt hinter mir gelassen und bin in eine weit bessere eingegangen.» Sie haben kein Kopftuch, kein Taschentuch – sie weinen nicht. Seltsam ist es, daß, die den Tod leiden, nicht weinen, sondern die sie sterben sehen, sind die Weinenden. «Wenn das Kind geboren wird, weint es, während die andern lachen», sagen die Araber, «und wenn es stirbt, lächelt es, während andre weinen.» So ist es bei dem Christen. O etwas Seliges! Das Kopftuch ist beiseits eingewickelt, weil die Christen im Tode es nicht brauchen.

Drittens soll unser Gefühl erregt werden. Wir haben so das Grab mit großer Aufmerksamkeit besehen, und, wie ich hoffe, nicht ohne Nutzen für unsre Seelen. Doch das ist nicht alles. Ich liebe eine Religion, die zu einem großen Teile aus Gefühl besteht. Wenn ich jetzt die Macht eines großen

Geistes besäße, würde ich die Saiten eurer Herzen berühren, und denselben herrliche, feierliche Töne entlocken, denn es ist ein äußerst feierlicher Ort, wohin ich euch geführt habe.

Erstens möchte ich euch bitten, still zu stehen, und die Stätte, da der Herr lag, mit tiefer Rührung zu betrachten. O komm, mein geliebter Bruder, dein Jesus hat einst hier gelegen. Er ist gemordet worden – und du bist der Mörder.

*«Ich, ich und meine Sünden,
Die sich wie Körnlein finden
Des Sandes an dem Meer,
Die haben dir erreget
Das Elend, das dich schläget,
Und deiner Martern ganzes Heer.»*

*«Ach, mußte so mein Heiland bluten,
Mein König und mein Gott erblassen?»*

Ich tötete Ihn – diese Rechte drückte den Dolch in sein Herz; meine Taten brachten Christum ans Kreuz; ach, ich erschlug meinen besten Freund; ich tötete den, der mich mit ewiger Liebe liebte. Ihr Augen, warum verweigert ihr eure Tränen, wenn ihr Jesu Leib verstümmelt und zerrissen sehet? O lasset eurem Kummer freien Lauf, meine Christen, denn ihr habt allen Grund dazu. Ich glaube, es ist wahr, was ein gottseliger Mann sagt: Er erinnere sich in seinem geistlichen Leben einer Zeit, wo er Christum dermaßen bemitleidete, daß er mehr Kummer als Freude über seinen Tod empfand. Es schien ihm etwas so Entsetzliches, daß Christus habe sterben müssen; und auch mir scheint es oft, das Lösegeld, sein eigen Blut, für welches Christus elende Würmer, wie wir sind, erkauft, sei allzu kostbar gewesen. Es deucht mich, ich liebe Ihn so sehr, daß, wenn ich Ihn seinen Leidensgang hätte antreten sehen, ich so schlimm gewesen wäre, als Petrus, und gesagt haben würde: «Das widerfahre dir nur nicht!» Aber dann würde Er zu mir gesagt haben: «Hebe dich von mir, Satan», denn Er billigt eine Liebe nicht, die Ihn vorn Sterben zurückhalten will. «Soll ich den Kelch nicht trinken, den mir der Vater gegeben hat?» Doch ich glaube, daß, hätte ich Ihn nach Golgatha hinaufwandeln sehen, ich Ihn gar zu gern würde zurückgehalten und zu Ihm gesprochen haben: «O Jesu, du sollst nicht sterben, ich kann es nicht zugeben; willst du mich mit einem so teuren Preise erkaufen?» Daß der Fürst des Lebens und der Herrlichkeit seine Glieder unter heißen Schmerzen sich verstümmeln lassen müßte, scheint ein allzugroßes Opfer; daß die segenspendenden Hände von verfluchten Nägeln durchbohrt werden sollten; daß in die Schläfen, die stets mit Liebe geschmückt waren, grausame Dornen eingedrückt werden sollten, scheint einem zu viel. O weine, Christ, und traure und klage. Ist nicht der Preis doch viel zu groß, daß dein Geliebter sich für dich dahingegeben hat? O, man sollte denken, wenn jemand durch einen andern vom Tode errettet worden wäre, er zeitlebens tiefen Kummer empfinden würde, wenn sein Erretter dabei das Leben verloren hätte. Ich hatte einen Freund, der einst neben einem gefrorenen See stand und sah, wie das Eis mit einem Knaben einbrach. Er sprang hinein, um ihn zu retten. Nachdem er den Jungen ergriffen, hielt er ihn in seinen Händen und rief aus: «Hier ist er! hier ist er! Ich habe ihn gerettet.» Aber eben, als man den Jungen ergriff, sank er selbst, und sein Leichnam wurde erst nach einiger Zeit aufgefunden. O, so ist es mit Jesu. Meine Seele ertrank. Von den Höhen des Himmels sah Er mich in die Tiefen der Hölle sinken; Er sprang hinein.

*«Am blut'gen Fluchesholz hat Er geendet,
Den Ehr'- und Siegeskranz mir zu erringen;
Für jede Gabe, Gnade, die Er spendet,
Mußt Ihm ein Seufzer aus dem Herzen dringen.»*

Ach, wir müssen in der Tat unsre Sünde bejammern, da sie Jesum getötet hat.

Doch nun, mein Christ, mußt du einen andern Ton anstimmen. – «Komm her und siehe die Stätte, da der Herr gelegen hat», mit Freude und Frohlocken. Er liegt jetzt nicht mehr da. Weine, wenn du Christi Grab siehst; doch freue dich, weil es leer ist. Deine Sünde schlug Ihn, doch in Kraft seiner Gottheit stand Er wieder auf. Deine Schuld hat Ihn gemordet, doch seine Gerechtigkeit hat Ihn ins Leben zurückgerufen. O, Er hat die Bande des Todes zersprengt, Er hat die Grabtücher abgelegt, und als mächtiger Überwinder den König der Schrecken unter seine Füße getreten. Freue dich, o Christ, denn Er ist nicht da, Er ist auferstanden. «Komm her und siehe die Stätte, da der Herr gelegen hat.»

Noch einen Gedanken, und dann will ich ein wenig davon reden, was wir alles an diesem Grabe lernen können. – «Kommet her und sehet die Stätte, da der Herr gelegen hat», mit heiliger Scheu, denn du und ich werden da auch liegen müssen.

*«Vom Freudenmahl zum Wanderstab,
Aus Sieg' und Bett in Sarg und Grab.
Wann, wie und wo, ist Gott bewußt.
Schlag' an die Brust;
Du mußt von dannen, Mensch, du mußt.*

*Da ist kein Sitz zu reich, zu arm,
Kein Haupt zu hoch, kein Herz zu warm,
Da blüht zu schön kein Wangenrot.
Im Finstern droht
Der Tod – und überall der Tod.»*

Es ist eine Tatsache, woran wir nicht oft denken, daß wir alle in kurzem tot sein werden. Ich weiß, daß ich aus Staub und nicht aus Eisen gemacht bin; mein Gebein ist kein Erz, meine Sehnen sind kein Stahl; in kurzem muß mein Leib wieder zur Erde werden, wovon er genommen ist. Suchst du dir aber jeden Augenblick deine Auflösung recht zu vergegenwärtigen? Meine Freunde, es sind einige unter euch, die selten bedenken, wie alt sie schon sind, wie sie am Rande des Grabes stehen. Wer wissen will, wie alt er ist, darf nur sehen, was er noch zu leben hat. Denk' einmal, wie alt ein Achtziger ist, und dann siehe, wie du in wenigen Jahren schon diese Stufe wirst erreicht haben. Wir sollten unsrer Hinfälligkeit eingedenk sein. Zuweilen habe ich es versucht, an die Zeit meines Abscheidens zu denken. Ich weiß nicht, ob ich eines gewaltsamen Todes sterben werde oder nicht, doch wollte ich, Gott ließe mich plötzlich sterben, denn plötzlicher Tod ist plötzliche Herrlichkeit. Ich möchte einen so seligen Ausgang aus der Welt haben, wie Dr. Beaumont, und auf meiner Kanzel sterben. Ich würde so meinen Leib mit meinem Amte niederlegen, und zu gleicher Zeit zu leben und zu wirken aufhören. Doch steht mir diesfalls keine Wahl zu. Ich kann möglicherweise wochenlang auf dem Siechbette liegen müssen, mitten unter Schmerzen und Ächzen und Stöhnen, bis jener Augenblick kommt, jener Augenblick, der zu feierlich ist, als daß meine Lippen davon reden sollten, wo der Geist sein irdisches Hüttenhaus verläßt; der Arzt mag ihn wochen- oder jahrelang aufschieben, wie wir sagen, obgleich dies unmöglich ist, bis jener Augenblick kommt. O ihr Lippen, seid stumm, und raubet ihm nicht seinen heiligen Ernst! Wenn der Tod kommt

wie wird der Starke niedergebeugt! wie sinkt der Mächtige dahin! Sie sagen vielleicht, sie wollen nicht sterben; doch ihr Fall ist ein hoffnungsloser, sie müssen sich ergeben, der Pfeil hat sie durchdrungen. Ich kannte einen Menschen, der ein schändlicher Bösewicht war, und ich erinnere mich, wie er in seinem Schlafzimmer auf- und ablief, und «O Gott, ich will nicht sterben, ich will nicht sterben!» ausrief. Als ich ihn bat, sich in sein Bett zu legen, denn er war am Sterben, sagte er: So lange er laufen könne, werde er nicht sterben; und er lief wirklich, bis er starb. Ach, sein Tod war äußerst qualvoll, er rief beständig aus: «O Gott, ich will nicht sterben!» O jener Augenblick, jener letzte Augenblick! Sieh', wie klebrig der Schweiß auf der Stirne ist, wie trocken die Zunge, wie ausgedörrt die Lippen! Der Mensch schließt seine Augen und schlummert, dann öffnet er sie wieder, und wenn er ein Christ ist, kann ich mir vorstellen, daß er sagt:

*«Horch, Engel flüstern mir zur Reise,
Sie rufen: ‹Schwesterseele fleuch!›
Wer schöpft mein Leben aus so leise?
Wer haucht mir Wang' und Stirne bleich?»*

*Was dämmert so vor meinen Sinnen?
Was taucht mich nieder, preßt die Brust?
O Seele, sage mir's von innen -
Ist's heute, daß du scheiden mußt?»*

Wir wissen nicht, wenn er stirbt, Ein leiser Seufzer – und der Geist schwebt von hinnen. Wir können kaum sagen: «Sie ist fort», so nimmt die erlöste Seele schon ihre Wohnung in der Nähe des Thrones ein. Kommet also zu Christi Grab, denn das stille Totengewölbe wird auch euch bald umfassen. Kommet zu Christi Grab, denn da müßt ihr schlummern. Und sogar euch, ihr Sünder, will ich jetzt bitten, hierher zu kommen, weil ihr so gut sterben müßt, als wir alle. Eure Sünden können euch nicht vor dem Rachen des Todes schützen. Ich wollte also, Sünder, daß du auch auf Christi Grab hinschautest, denn dies wird dir in deiner Sterbensstunde sehr zu statten kommen. Du hast von der Königin Elisabeth gehört, die ausrief, sie würde ein Reich für eine einzige Stunde geben. Oder hast du den Verzweiflungsruf des Mannes an Bord des Schiffes «Arctic» gelesen, der, als es untersank, den Leuten in dem Rettungsboot zurief: «Kommet zurück! Ich will euch 30'000 Pfund Sterling geben, wenn ihr kommt und mich holt.» Ach, der arme Mann, dreißigtausend Welten wären nicht zu viel gewesen, wenn er damit sein Leben hätte verlängern können. Haut für Haut, und alles, was ein Mann hat, läßt er für sein Leben. Einige unter euch, die diesen Morgen lachen können, die kamen, um eine lustige Stunde in dieser Halle zu verbringen, werden bald auf dem Totenbette liegen, und dann werdet ihr um Verlängerung eures Lebens bitten und flehen, und um einen andern Sabbattag schreien. O wie werden dann eure entweihten Sonntage wie Geister vor euch dahinwandeln! O wie werden sie ihre Schlangenhaare euch in die Augen schütteln! Wie werdet ihr trauern und weinen müssen, weil ihr köstliche Stunden vergeudet habt, die, einmal dahingeschwunden, nicht mehr zurückgerufen werden können! Möge Gott euch vor Gewissensbissen in Gnaden bewahren!

Viertens sollen wir hier etwas lernen. Und nun liebe Mitchristen – «Kommet her und sehet die Stätte, da der Herr gelegen hat», um eins und andres zu lernen. Was sehet ihr, wenn ihr den Ort besucht, «da der Herr gelegen?» – «Er ist nicht hier; Er ist auferstanden.» Das Erste, was ihr gewähret, wenn ihr an seinem leeren Grabe stehet, ist seine Gottheit. Die Toten in Christo werden am großen Ostermorgen der Menschheit zuerst auferstehen; doch Er, der Erstling von den Toten, ihr Führer, ist auf eine andre Weise auferstanden. Sie stehen durch eine mitgeteilte Macht auf. Er erstand durch seine eigene Macht. Er konnte nicht in dem Grabe schlummern, weil Er Gott war. Der Tod hatte keine Herrschaft mehr über Ihn. Es gibt keinen besseren Beweis für

Christi Gottheit, als diese seine überraschende Auferstehung, daß Er von dem Grabe durch die Herrlichkeit des Vaters erstand. O Christ, dein Jesus ist ein Gott. Seine breiten Schultern, die dich aufrecht erhalten, sind wirklich göttlich, und hier hast du den besten Beweis dafür – weil Er von dem Grabe erstand.

Was du hier weiter lernst, muß dich entzücken, wenn es der heilige Geist dir zur Kraft macht. Siehe dieses leere Grab, o wahrer Gläubiger, es ist ein Zeichen deiner Lossprechung und vollkommenen Befreiung. Wenn Jesus die Schuld nicht bezahlt hätte, würde Er nie von dem Grabe auferstanden sein. Er würde heute noch im Grabe liegen, wenn Er nicht die ganze Schuld erlassen und den Bluträcher befriedigt hätte. O Geliebte, ist das nicht ein überwältigender Gedanke?

*«Vollbracht ist es! Vollbracht ist es!
Also ruft der Siegesheld.»*

Der himmlische Türschließer kam; ein glänzender Engel schwebte vom Himmel herab und wälzte den Stein weg; doch er würde es nicht getan haben, wenn Christus nicht alles vollbracht hätte; er würde Ihn im Grabe gelassen und gesagt haben: «Nein, nein, du bist jetzt ein Sünder, du hast die Sünden aller deiner Auserwählten auf deiner Schulter, und ich werde dich nicht loslassen, bis du den letzten Heller bezahlt hast.» Weil Er, mein Heiland, frei ausgegangen, bin ich erlöst und entbunden.

*«Der im Namen aller Seelen
Unsern Schuldbrief übernahm
Wußte alle herzuzählen,
Als es zum Bezahlen kam.»*

*Nicht ein Heller blieb mir stehen.
Millionen sind gebüßt.
O wie wäre mir geschehen,
Wenn ich selber büßen müßt'!»*

Noch etwas wollen wir lernen, und damit wollen wir schließen – die Lehre von der Auferstehung. Jesus ist auferstanden, und wie unser Heil und Heiland auferstanden ist, so müssen alle seine Nachfolger auferstehen. Sterben muß ich, dieser Leib muß der Würmer Speise weiden, er muß von jenen kleinen Menschenfressern aufgezehrt weiden, vielleicht wird er nach allen Weltgegenden hin zerstreut; die Teilchen, woraus dieser mein Leib besteht, werden sich mit Pflanzen vermengen, von Pflanzen in Tiere übergehen, und so in ferne Reiche getragen werden. Doch bei dem Schalle der Trompete des Erzengels wird jedes getrennte Teilchen wieder zu seinem Teilchen kommen, wie die Gebeine, die im Tale der Erscheinung lagen (Hesekiel Kapitel 37), obgleich von einander getrennt, im Augenblick, wo Gott sprechen wird, wieder zusammengefügt werden; dann wird Fleisch darauf wachsen, die vier Winde des Himmels werden blasen, und der Odem wird zurückkehren. Lasset mich denn sterben, lasset wilde Tiere mich verzehren, lasset Feuer diesen Leib in Gas und Dunst verkehren, dennoch werden alle seine Teilchen wiederhergestellt werden; dieser Leib, wie er ist, wird von seinem Grabe auferstehen, verherrlicht und Christi Leib ähnlich gemacht, doch immer noch derselbe Leib, denn Gott hat es gesagt. Wie Christi Erdenleid einst auferstanden, so wird auch der meinige auferstehen. O meine Seele, fürchtest du dich jetzt vor dem Tode? Du wirst deinen Gefährten, den Leib, für eine kleine Zeit verlieren; doch im Himmel werdet ihr wieder getraut werden; Seele und Leib werden vor dem Throne Gottes wieder vereinigt werden. Das Grab – was ist es? Es ist das Bad, worin der Christ die Kleider seines Leibes legt, damit sie gewaschen und gereinigt werden. Der Tod – was ist er? Er ist das Vorgemach, wo wir uns für die

Unsterblichkeit anziehen; er ist der Ort, wo die Seele wie Esther sich mit Spezereien schmückt, um für die Umarmungen ihres Herrn geschickt zu sein. Der Tod ist die Pforte des Lebens; ich fürchte mich also nicht vor dem Sterben, sondern will sagen:

*«Durch den Strom nur furchtlos hin!
Wirf all deine Sorg' auf Ihn,
Dessen Lieb' und Macht im Tod
Seiner Sturmflut Ruh' gebot,*

*Der, wie ein Lenzabend, mild,
Ob sie breit und breiter schwillt.
Wer an Ihm bleibt für und für,
Leidet niemals Schiffbruch hier.»*

Kommt also her und betrachtet mit heiliger Ehrfurcht «die Stätte, da der Herr gelegen hat.» Bleibt diesen Nachmittag, geliebte Brüder, sinnend davor stehen, und gehet recht oft zu Christi Grab, sowohl um darauf zu weinen, als euch zu freuen. Ihr Blöden, tretet getrost herzu, denn ihr tut wohl daran, euch zu erinnern, daß die Blödigkeit Christum begraben hat. Der Glaube hätte Ihm gar kein Begräbnis gegeben; der Glaube hätte Ihn bei sich behalten und würde Ihn nie haben begraben lassen, denn Er würde gesagt haben, es sei unnötig, Christum zu begraben, da Er ja doch auferstehen werde. Die Furcht begrub Ihn. Nikodemus, der bei der Nacht zu Jesu kam, und Joseph von Arimathia gingen und begruben Ihn heimlich, aus Furcht vor den Juden. Darum dürft auch ihr Blöden zum Grabe gehen. Du Hinkender, du Furchtsamer, du Verzweifelder, du Verzagter, gehet oft zum Grabe; lasset es euren Lieblingsaufenthalt sein, da bauet eine Hütte, da bleibet. Und sprecht oft zu eurem Herzen, wenn ihr in Kummer und Trübsal seid: «Komm her und siehe die Stätte, da der Herr gelegen hat.»

Predigt von C.H.Spurgeon
Das Grab Jesu
8. April 1855

Verlag Jaeger & Kober, Basel, 1895